

Auf Zeitreise in Schnega

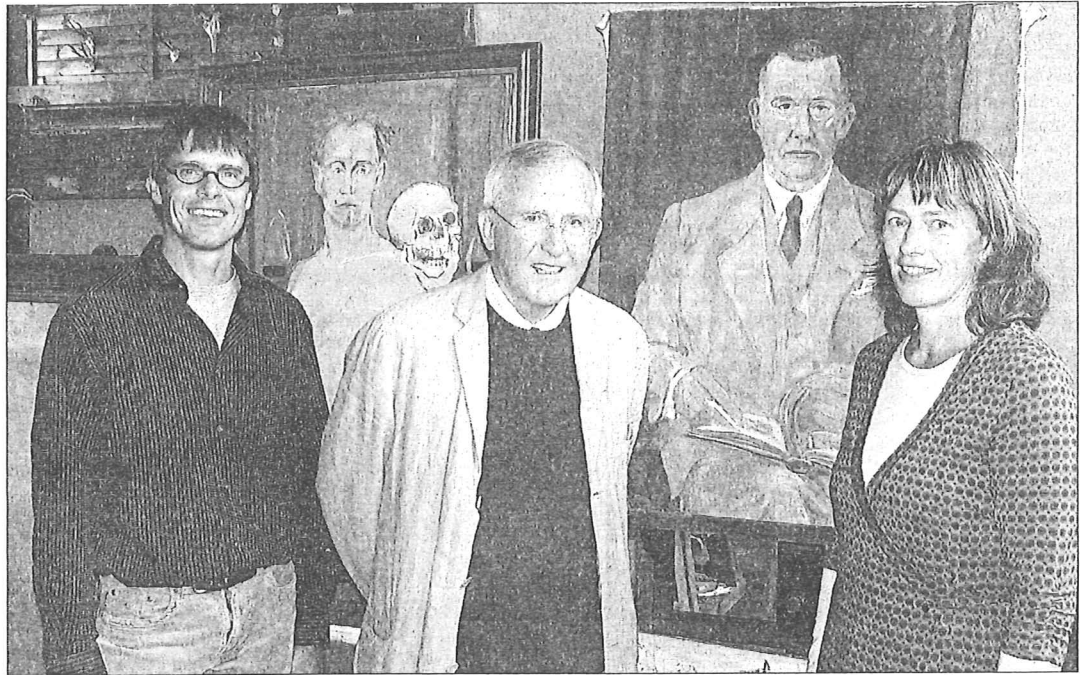
Viele Interessierte nutzten den Tag des offenen Denkmals – Begegnung im Körtzinger-Atelier

ik Schnega. Als Einladung zu einer Zeitreise versteht die Deutsche Stiftung Denkmalschutz den alljährlich am zweiten September-Sonntag stattfindenden Tag des offenen Denkmals. Im Alltag für die Öffentlichkeit verschlossene oder unbeachtete Türen stehen an diesem Tage offen für Entdeckungen.

Einer der Schwerpunkttorte für die untere Denkmalpflege beim Landkreis war in diesem Jahr Schnega. Als ob sie darauf gewartet hätten, nutzten viele Einwohner der Gemeinde und dem übrigen Landkreis den Anlass. Bei den regelmäßig stattfindenden Führungen zu allen sechs Vorzeigeplätzen sammeln sich am Sonntag dichte Trauben von Besuchern.

Auf den Ort in der „Swinmark“ war die Denkmalpflege beim Durchforsten ihrer Listen gestoßen, erzählt der ehrenamtliche Mitarbeiter Dr. Fritz Monke. Beim zweiten Hinsehen stellte sich heraus, dass unter den aktuellen Gebäuden im alten Ortskern, rings um das „Schloss“ oder Rittergut, Reste von Gebäuden aus viel länger zurückliegender Zeit zu finden wären.

Die Kirche in Schnega, übrigens ein gelungener Kompromiss zwischen der vom Architekten abgeforderten Neogotik und den Jugendstilneigungen



Vergangenheit und Gegenwart: vor den Porträts von Hugo Körtzinger (mit Totenkopf) und Hermann Reemtsma die Nachfahren (von links) Arne Körtzinger, Hermann Hinrich Reemtsma und Andrea Körtzinger.

2 Aufn.:
K.-F. Kassel

des Planers, sei zwar erst 1912 gebaut, berichtet Monke. Aber der Neubau entstand auf einer vorangegangenen Kirche. Die Bebauung der alten Schlossanlage mit Kirche und Nebengebäuden beziffern die Denkmalschützer auf das 13./14. Jahrhundert.

Auch der Schafstall, ein massives Gemäuer, ist nach Monks Angaben viel älter, als es die In-

schrift über der Tür besagt. Bauzeit sei vermutlich Ende des 18. Jahrhunderts gewesen. Die gesamte Burganlage sei wegen des Umfangs ihrer Hinterlassenschaften „einmalig in Lüchow-Dannenberg“, erzählt der Denkmalschützer.

Seit einigen hundert Jahren gehörte auch die gerade sanierte Mühle zu den Wirtschaftsgebäuden des Gutes. Am historischen Waschplatz gleich daneben führten Mitglieder des Fremdenverkehrsvereins Besuchern des Denkmaltages am Sonntag die „große Wäsche“ aus der Zeit

ohne Waschmaschine vor.

Eine besondere Zeitreise gab es im Atelier des 1967 gestorbenen Malers Hugo Körtzinger, das ebenfalls auf der Denkmalliste steht. Zwischen den vielen originalen Utensilien des Ateliers stehen zwei Porträts auf der Staffelei. Eines zeigt den Maler, in der Hand einen Totenkopf. Daneben ist Hermann Reemtsma zu sehen, der wie Ernst Barlach zu Körtzingers Freundeskreis zählte. Am Sonntag standen vor diesen Bildern aus der Vergangenheit Personen aus der Gegenwart: der Großneffe des

Malers, Arne Körtzinger, und der Sohn des Freundes, Hermann Hinrich Reemtsma.

Seit dem Tode des Malers war das Atelier für Besucher verschlossen. Doch wenn es nach Arne Körtzinger geht, soll sich das ändern. Das Atelier möchte er zu einem Stipendiatenhaus machen, für je einen Maler und einen Musiker. Dazu müsste das Dachgeschoss ausgebaut, vor allem aber die Finanzierung gesichert werden. Bis dahin fällt das Gebäude nach dem Tag des offenen Denkmals wieder in den Dornröschenschlaf zurück.



Die Waschtage-Vorführung auf dem historischen Waschplatz neben der Mühle hatte der Fremdenverkehrsverein organisiert.



Prof. Dr. Arne Körtzinger (rechts), Großneffe des Malers Hugo Körtzinger, führt Besucher am Tag des offenen Denkmals durch das Atelier seines Großonkels in Schnega.